

„Ich bin ein wenig unruhig“

Die Göttinger Sportlandschaft ist im Wandel – und steht vor Herausforderungen. Viele Vereine brauchen neue Trainer. Und dazu soll 2026 das Ganztagsangebot in Kitas und Schulen verpflichtend werden – im Tageblatt-Interview erklärt Christian Steinmetz, Vorstandsvorsitzender des Stadtsportbundes, wie das mithilfe der Sportvereine gelingen kann.

Christian Steinmetz ist Vorstandsvorsitzender beim Göttinger Stadtsportbund. Im Interview mit dem Tageblatt erklärt er, was die Vereine zum Ganztagsangebot an Schulen und Kitas ab 2026 beitragen können – und welche Rolle der Profisport in Göttingen einnimmt.

Herr Steinmetz, wie steht es um den Göttinger Sport?

Ich bin sehr froh über die Entwicklung. Die Corona-Krise hat sehr viele Befürchtungen mit sich gebracht, aber der Sport hat die Situation gemeistert und war auch in der Krise stark. Man denke nur an Sport im Freien, kleine Gruppen oder Online-Angebote. All das hat der Sport gemacht, sogar bis hin zu Impf- oder Testzentren. Das sind Zeichen dafür, dass die Vereine auch in dieser Zeit an den Menschen drangeblieben sind. Wir hatten allerdings schon große Befürchtungen, dass wir besonders bei kleineren Vereinen an das Existenzminimum herankommen – ausgelöst in erster Linie durch die vielen Schließungen während der Corona-Krise. Das ist bis auf wenige Fälle ausgeblieben. Der Sport hat Corona also überlebt, dank einer sehr starken Eigeninitiative.

Wie hat sich die Corona-Pandemie auf das Sportverhalten der Menschen ausgewirkt?

Wir haben festgestellt, dass sich die Menschen verstärkt mit der eigenen Gesundheit auseinandersetzen. Wir haben 2023 ein Mitglieder-Plus von 2,5 Prozent verzeichnen können. Damit sind wir einer der wenigen Stadtsportbünde in Niedersachsen, die gewachsen sind. Wir haben jetzt mehr als 40.000 Mitglieder im SSB.

Und dann gibt es in Göttingen auch noch den starken Hochschulsport ...

Ja, der Hochschulsport bewegt ebenfalls eine große Menge an Menschen. Addiert man unsere Zahlen, kann man sagen, dass etwa jeder Zweite in Göttingen Sport treibt. Wir sind eine sehr sportaffine Stadt. Die große Herausforderung besteht darin, wie der Sport sich zukünftig verändert.

Was machen die Göttinger Vereine anders, dass sie gegen den Trend wachsen?

Wir haben eine enorme Vielfalt an Vereinen. Wir haben 108 Vereine. Das ist für die Größe unserer Stadt eine sehr beachtliche Zahl. Das brauchen wir allerdings auch, denn Göttingen ist eben eine sehr junge studentische Stadt. Es gibt hier fast keine Sportart, die es nicht gibt. Unsere Vereine setzen sich sehr intensiv mit den Wünschen ihrer Mitglieder und den Menschen auseinander. Zudem ist das Konkurrenzdenken der Klubs aus den 1980er-Jahren einem Miteinander gewichen. Bei den Sportanlagen ist Göttingen durch die Göttinger Sport und Freizeit GmbH und den Hochschulsport sehr gut aufgestellt. Wir müssen da allerdings auch den Sanierungsstau vor Augen haben.

Wie steht es um die Übungsleiter und Trainer?

Ehrenamt ist und bleibt ein Riesenthema. Eine Lizenz für den Übungsleiter C mit 120 Stunden, die extern irgendwo in Niedersachsen und dann auch noch gern am Wochenende absolviert werden müssen, ist für immer weniger Menschen wirklich attraktiv. Es gibt Bestrebungen, neue Ideen und Wege zu finden. Das bestehende Modell ist nicht mehr zeitgemäß und nicht zukunftsfähig.

Können Sie beziffern, wie viele Trainer und Übungsleiter in den Göttinger Vereinen benötigt werden?

Über unsere Freiwilligen-Agentur machen wir eine Datenbank-Abfrage. Der Bedarf der Vereine ist nicht so hoch, wie man vielleicht glaubt. Das liegt aber daran, dass die Vereine es grundsätzlich erst einmal versuchen, selbst zu regeln. Und das ist auch gut so. Wenn jemand zehn Jah-



Christian Steinmetz, der Vorstandsvorsitzende des Stadtsportbundes, auf dem Balkon des Haus des Sports am Sandweg.

FOTO: NIKLAS RICHTER

re Teil einer Gruppe ist, dann sprechen die Vereine ihn schon an, ob er sich vorstellen könne, auf der anderen Seite der Gruppe zu stehen und diese anzuleiten. Also die Wende vom Teilnehmer zum Übungsleiter. Wir bekommen Anfragen, wenn sehr spezielle Angebote, wie etwa Inklusionssport, gemacht werden sollen. Die Vereine helfen sich auch vermehrt untereinander, weil ein wirklich starkes Netzwerk entstanden ist.



Wir haben festgestellt, dass sich die Menschen verstärkt mit der eigenen Gesundheit auseinandersetzen.

Ab 2026 wird die Ganztagsbetreuung an Kitas und Grundschulen in Göttingen verpflichtend. Kann es personelle Probleme geben, wenn der Sport eine verlässliche Säule der Nachmittagsbetreuung sein möchte?

Der Ganztag ist erst mal ein Thema der Schule. Sie muss die Ganztageeinrichtung herstellen. Der ASC 1846 als ein Träger hat sich angeboten, an inzwischen sieben Schulen den Ganztag sportlich zu begleiten. Wir sind mit dem ASC vor sechs bis sieben Jahren in eine Kooperation gegangen, weil auch dem ASC die Personalgrenzen aufgezeigt wurden. Der SSB versucht in dieser Kooperation, vor Ort ansässige Vereine für die Betreuung an den Schulen miteinzubringen. Das ist für die Vereine wichtig, denn wenn Kinder bis 16 oder gar 17 Uhr in der Ganztagschule sind, bleibt kaum noch Raum für Freizeitangebote. Und das gilt sicherlich nicht nur für den Sport.

Als der Ganztag erstmals aufkam, gab es große Bedenken der Vereine. Wie ist es heute?

Es ist viel, viel besser geworden. Wir müssen bedenken, dass wir aus einer Zeit kommen, da sind die Vereine mit ihren Gruppen um 14 Uhr in die Schulhallen gegangen und haben ihr Training abgehalten. Wir als

Vereine müssen den Ganztag jedoch als Chance sehen. Wir haben die Möglichkeit, die Kinder zu besporteln, wie wir es im Verein auch für richtig halten. Wenn die Kinder dann später Lust haben, das im Wettkampf zu betreiben, können wir direkt sagen: Dann kommt doch zu uns in den Verein. Ja, es hat ein Umdenken stattgefunden. Die Vereine haben an diesen Stellen auch gar keine andere Wahl mehr. 2026 kommt der Freitag zum Ganztag hinzu. Das heißt für die Vereine: Fünf Tage bis zum späten Nachmittag keine Kinder in Vereinsangeboten, weil sie in der Schule sind. Also gehen wir dort hin und machen mit ihnen Sport und Bewegung. Wir benötigen allerdings auch Unterstützung. Nicht nur von der Stadt, sondern auch vom Land. Denn: Wir können das Thema denken und anbieten, aber wir schaffen das nicht alleine.

Gibt es genügend Personal, um den sportlichen Ganztag zu organisieren?

Das kann ich so gar nicht beantworten, weil wir noch nicht wissen, wie die praktische Umsetzung an jeder dieser Schulen aussieht. Wie stellen sich die Schulen auf und was wollen sie anbieten? Ungewiss ist auch, wie viele Eltern sich dafür entscheiden. Ich denke schon, dass es viele sein werden, die solch ein Angebot wählen möchten. Da bitte ich wirklich drum, dass sich alle Beteiligten zusammensetzen und das besprechen. Es kann nicht sein, dass es irgendwem einfach auf den Sport abgeschoben und gesagt wird: Ihr macht das schon irgendwie. Klar ist, wir machen das gerne und im Rahmen unserer Möglichkeiten. Aber wir sind als Träger neben Schule und Stadt einer von drei Kooperationspartnern. Noch haben wir die Zeit, das alles vorzubereiten, aber es wird Zeit, dass es jetzt in die Diskussion geht und auch beachtet wird. Wir müssen jetzt anfangen zu denken, und jetzt anfangen zu entscheiden.

Ist der Politik in Göttingen bewusst, dass die Zeit drängt?

Die Gespräche werden mit der Verwaltungsspitze geführt. Soweit ich weiß, denn ich bin ja nicht dabei. Es ist die Aufgabe der bisherigen Träger, mit der Stadt in Gespräche zu gehen und Lösungen für 2026 zu finden. Ich sehe die große Herausforderung der Geschwindigkeit. Wir müssen schneller werden und kön-

nen uns lange Verwaltungsprozesse nicht leisten. Und wir als Sport werden uns da nicht drängen lassen. Wir stehen für ein hochwertiges Angebot. In den Schulen wollen wir kein Ikea-Spieleparadies anbieten. Für eine reine Betreuung steht der Sport in erster Linie nicht zur Verfügung. Was hat ein Kind davon, wenn es in einer Sporthalle 30 Minuten nur auf einer Bank sitzt, weil kein Gerät frei ist? Ich bin fest davon überzeugt, dass wir als Sport das leisten können, wenn die Voraussetzungen stimmen. Ich halte es allerdings für fatal, wenn die Partner nicht auf einem Niveau sind.



Der Reiz, Wettkampfsport zu betreiben, ist bei vielen Menschen noch immer groß.

Was müssten die nächsten Schritte der Stadt sein und wie groß ist das Zeitfenster, damit der Sport das Konzept in der Qualität ausarbeiten kann?

Ich bin momentan ja nicht in den Gesprächen dabei. Wir stehen als Sport aber bereit, um in diese Gespräche zu gehen. Ich glaube aber, dass erst mal die Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen, da bin ich allerdings auch kein Fachmann. Das müssen die Gesprächspartner jetzt erarbeiten, wie die Wege aussehen, um das umsetzen. Der Sport steht gerne zur Verfügung, dies weiterhin zu unterstützen und mit qualitativen Angeboten den Nachmittag mitzugestalten.

Würden Sie sich wünschen, dass man den SSB in die Gespräche mit reinnimmt?

Das ist eine gute Frage. Wenn es um die Ausarbeitung des Ganztages geht und die Stadt sich Partner sucht, dann würde ich mir das wünschen. Da ich aber den Status nicht kenne, sage ich mal ganz salopp: Schauen wir mal. Ich bin jedoch ein wenig unruhig.

Kinder haben künftig weniger Zeit für Vereinssport. Zudem steigt die Konkurrenz von kommerziellen Sportan-

biern und nicht vereinsgebundenen Sportangeboten. Wie schwer wird es für Vereine, dort zu bestehen?

Das sind Entwicklungen, die den Vereinen zukünftig zu schaffen machen werden. Keine Frage. Es gibt jedoch viele Chancen für die Vereine. Weil wir parallel zu den Angeboten Trainingsangebote organisieren können. Wir können neue Aufgaben wahrnehmen und Kooperationen eingehen.

Wie sieht es mit den Hallenkapazitäten aus? Gerade mit Blick auf den Ausbau der S-Arena kommt ja die Frage auf: Können und wollen wir uns Profisport in Göttingen leisten?

Es ist Sinn und Zweck, den Sport in all seinen Facetten darzustellen. Also ein klares Ja zum Profisport. Wir haben ja nicht nur die Basketball-Bundesliga, sondern auch andere Bereiche, die sogar noch ehrenamtlich funktionieren. Die Rahmenbedingungen in der Basketball-Bundesliga, die zu einer immer größeren Herausforderung für die kleinen Standorte werden, hat sich ja nicht die BG Göttingen überlegt. Einige Ligen und Verbände schlagen da eine Richtung ein, die erahnen lässt, dass sie die Kleinen gar nicht mehr in ihrer Liga haben wollen. Das sehe ich sehr kritisch. Wir haben in Göttingen eine Sportförderlinie, die den Profibereich bewusst ausschließt. Wenn da also städtische Gelder fließen, dann ist das für mich eine Art Wirtschaftsförderung. Für mich ist es wichtig, dass die Sportfördermittel erhalten bleiben. Es darf nicht zu einer Konkurrenz zwischen Profi- und Breitensport kommen. Für den Breitensport wäre es fatal, Mittel nicht mehr zur Verfügung zu haben.

Braucht es dann in Göttingen analog zum Breitensportkonzept und den Sportförderlinien nicht zwingend ein Spitzen- oder Leistungssportkonzept?

Ja, das ist denkbar und ein überlegenswerter Ansatz. Die Bedingungen, unter denen Spitzensport stattfindet, sind jedoch sehr unterschiedlich. Da brauchen wir nur mal die BG Göttingen mit der rein ehrenamtlich organisierten Erstliga-Standardformation oder den Rope Skippern aus Roringen zu vergleichen. Die Frage ist also spannend, wo setzt man da an? Es müssten also klare Richtlinien geschaffen werden. Die Schere im

Profisport geht leider immer weiter auseinander.

Noch einmal zurück zu den Hallen. Als die S-Arena wegen der Bombenräumung gesperrt war, mussten Vereine zusammenrücken und Angebote streichen. Brauchen wir mehr Hallenkapazitäten?

Ein klares Ja. Es gibt nur ein paar Stellschrauben, wie wir effizienter werden können. Wir haben aber mehr Menschen in den Vereinen. Wir müssen kleinere Mehrzweckräume schaffen, die Flexibilität liefern und mehrere Sportarten beheimaten können. Wichtig ist, dass Vereine auch schnell drauf zugreifen können. Der Hochschulsport macht das vor: viel Fläche, kleinere Räume. Das alles muss in die Sportkonzeptionsplanung einfließen. Und das sind wir jetzt dran.

Wie wichtig ist die schon seit Langem geforderte Halle im Westen, gerade wo dort mit dem Europaquartier neuer Wohnraum entsteht?

Die Halle ist jetzt noch möglich, und sie ist enorm wichtig. Hier ist das passiert, was städtische Bauplanung leider allzu oft falsch macht. Es entsteht neuer Wohnraum und genau da muss doch mitgedacht werden. Ich möchte nicht erleben, dass wir damit noch einmal ein Jahr warten oder auch zwei, denn dann ist es überfällig. Die Vereine sind im Westen sehr aktiv und haben schon vor Jahren ihren Bedarf geäußert. Was können Vereine denn noch mehr machen? Klar, sie könnten auch demonstrieren und sich Aktionen einfallen lassen. Aber, und das hat unsere Vereine im SSB immer ausgezeichnet: Wenn sie ihr Wort erheben, dann sollte man auch wirklich zuhören. Ich bin froh darüber, dass es jetzt eine Prioritätenliste gibt, wo diese Halle entstehen könnte. Aber wir brauchen jetzt Tempo.

Das Sportkonzept der Stadt 2030 sieht den Ausbau von nicht vereinsgebundenen Sportangeboten vor. Wie geht der SSB damit um?

Obwohl ich vom Verband bin, sehe ich freie Bewegungsräume sehr positiv. Menschen in Bewegung zu bringen, ist das Beste, was man machen kann. Wir müssen nur schauen, wie wir uns als Vereine positionieren. Wir haben die sehr große Chance, eine große Masse an Sporttreibenden am Jahnstadion oder dem Sportzentrum am Sprangerweg zu gewinnen, wenn dort Bewegungsräume geschaffen werden. Dort gibt es viel nicht genutzte Infrastruktur. Das Sportverhalten hat sich schlicht geändert. Ich muss heute nicht mehr in einen Sportverein gehen, um Sport zu machen. Laufen und Fahrradfahren nehme ich mal raus. Wir haben immer noch den Vorteil des Wettkampf- und Leistungssports. Den kann man nicht allein betreiben und den kann man uns nicht so schnell wegnehmen. Und der Reiz, Wettkampfsport zu betreiben, ist bei vielen Menschen noch immer groß.

Braucht Göttingen – wie im Sportkonzept geschrieben – eine beleuchtete Joggingstrecke am Kieselsee?

Ja. Unbedingt, denn es ist ja der Wunsch der Göttingerinnen und Göttinger. Es ist ein spannendes Thema. Man sieht ja die Attraktivität des Lichterlaufs am Kieselsee. Wichtig ist mir, dass sich alle Beteiligten zusammensetzen und darüber reden. Der Bedarf ist da, denn durch Corona sind wirklich viele Menschen zum Laufsport gekommen. Wenn da eine sportliche Entwicklung stattgefunden hat, dann müssen wir schauen, wie wir die Infrastruktur dafür schaffen können. Geht nicht, gibt es bei mir nicht.

Also müssen wir im Stadtwald auch eine Downhill-Strecke für die Mountainbiker einrichten?

Selbstverständlich. Also auch hier ein klares Ja. In anderen Bundesländern schaffen sie es ja auch, diese Strecken oder Kletterangebote und Baumwipfelpfade zu erstellen.

Interview: Frerk Schenker und Mark Bamby